

PERÚ – HERAUSFORDERUNG UND HINTERGRÜNDE VON COVID 19

Rainer Michael Stockinger – 1. Juli 2020

Perú vor der Pandemie:

Es ist sicher richtig, dass es nie einen geeigneten Moment für eine Pandemie geben kann. Aber Perú befand sich vor der Pandemie in einem besonders schlechten Moment. Politisch gabe es Konflikte zwischen dem Präsidenten und dem Parlament. Der Höhepunkt: die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen. Das sog. „Wirtschaftswachstum (sehen wir dann später, dass das eine große Farce war) wurde auch aufgrund des Handelskriegs zwischen China und USA deutlich spürbar. Das oft gelobte „Wirtschaftswachstum“ hat nicht zu einem „nachhaltigen Fortschritt für alle“ geführt. Millionen Menschen haben keinen Zugang zu Wasser und Abwasser. Die an sich wunderschöne Bucht von Chimbote ist verreckt, weil es keine Kläranlage gibt und die Fischfabriken zu wenig kontrolliert werden. Was für ein „Fortschritt“ soll das sein? Statistisch gesehen haben viele „Arme“ und „Extrem Arme“ diesen Zustand verlassen. Aber die meisten Peruaner hatten schon 2019 weniger in der Tasche. Besonders an Weihnachten, wo sonst immer viel Betrieb herrscht, war das spürbar.

Besonders gespürt hat das der informelle Sektor, der 70 % der peruanischen Arbeitsverhältnisse umfasst. Die Einnahmen in diesem Bereich sind deutlich zurückgegangen.

Unter den formellen Arbeitsverhältnissen gibt es einen großen Anteil von Arbeitern mit Mindestlohn, der z.Z. bei ca. 270 € liegt. Ebenso gibt es viele mit einem nicht angemessenen Lohn, der meist bei ca. 400 € für gute Arbeit in Vollzeit liegt. Deshalb arbeiten viele Lehrer und ähnliche Berufstätige nebenbei im informellen Sektor (Taxi, Nachhilfe ect.) Aufgrund der schwierigen Lage waren viele Menschen bereits verschuldet aufgrund ih Kreditkarten oder Verzug bei Krediten.

2017 hat Perú die Folgen des „El Niño“ mit Überschwemmungen und Erdbeben sehr stark zu spüren bekommen. Der Wiederaufbau von Brücken, Schulen und Krankenhäuser hat noch nicht begonnen. Seit Jahren wurde im Gesundheitswesen viel zu wenig investiert. Das Krankenhaus des Gesundheitsministeriums ist über 70 Jahre alt müsste abgerissen werden. Der Neubau verzögert sich seit Jahren. Letztlich scheitert es meist an der Unfähigkeit der Geschäftsführung, des Managementes und der politischen Verantwortlichen. Das Regionalkrankenhaus ist zwar moderner, aber macht immer Schlagzeilen von fehlendem Personal und fehlender Koordination zwischen Lokal-, Regional- und Bundesregierung.

Gesundheit bleibt in Perú Sache des Geldes. Wer es sich leisten kann, nimmt die besten privaten Möglichkeit in Anspruch. Wer nicht, bleibt länger krank oder stirbt früher. So krass muss es leider ausgedrückt werden.

Das Grundübel von allem, die Korruption, verursacht quantifizierbare Verluste. Das Bundesamt für Rechnungsprüfung hat in diesen Tagen veröffentlicht, dass allein im Jahr 2019 ein Schaden von ca. 23 Milliarden Soles (Über 6,4 Milliarden €) durch „Fehlverhalten der öffentlichen Hand“ und durch Korruption entstanden. Das entspricht ca 15 % des Gesamthaushalts des öffentlichen Sektors. Eine enorme Summe, die dringend fehlt!

Und dann kam die Pandemie von COVID 19!

Jede Regierung hätte ihre großen Schwierigkeiten gehabt. Jetzt, nach 100 Tagen, gibt es jede Menge kluge Analysen. Die Regierung hat es ziemlich gut gemacht, würde ich sagen. Sie haben sich wirklich sehr angestrengt! Und woran lag es dann, dass die Zahlen so in die Höhe geschneit sind? Darauf gibt es verschiedene Antworten, die ich jetzt erörtern will.

Die Regierung in Lima hat am 16.03.2020 bereits den Ausnahmezustand verhängt, mit strenger Ausgangsbeschränkung und totaler nächtlicher Ausgangssperre und kompletter Ausgangssperre an Sonntagen! Die Grenzen wurden dicht gemacht und das öffentliche Leben total zurückgefahren. Diese Maßnahmen wurden mehrfach verlängert, so dass wir heute am 1.7.2020 auf 107 Tage Ausnahmezustand kommen! Eine sehr lange Zeit.

Vom 1.7.2020 bis zum 31.07.2020 gibt eine erneute Verlängerung des Ausnahmezustands! Aber die Ausgangssperren wurden aufgehoben (gelten nur noch auf nationaler Ebene für Kinder und Ältere ab 65). Aufgrund der hohen Infektionszahlen gelten die Ausgangssperren allerdings weiter in 7 Bundesländer, darunter Ancash mit Chimbote! D.h. in Lima und Trujillo und vielen anderen Städten sind heute die Menschen uneingeschränkt unterwegs. In Chimbote ist uns das weiterhin untersagt. Es bleibt uns keine andere Möglichkeit, als diese Umstände zu akzeptieren, obwohl es für die meisten Menschen hier schwierig sein wird, unseren Unmut zu verstecken. Es ist einfach zu lange. Hatten wir früher Angst vor der Ansteckung, so haben wir jetzt Angst, in den finanziellen Abgrund zu fallen. Jemand in Lima mit einem festen Gehalt am Monatsende kann leicht zu Hause bleiben. Aber jemand, der auf tägliche Einkünfte angewiesen ist, für den ist das die Katastrophe!

In Lima haben mehr als 2 Millionen Arbeiter ihre Arbeit verloren. Auf nationaler Ebene werden über ½ Million der kleinen Firmen keine formelle Firmen mehr sein können, da ihnen Liquidität fehlt. Die staatlichen Maßnahmen kamen nicht an oder zu spät. Einige von ihnen werden sich wohl im informellen Sektor wiederfinden. In diesen Zahlen ist der schwer getroffene Sektor Tourismus noch nicht eingerechnet.

Dass die lange Quarantäne die psychische Gesundheit oder zumindest den allgemeinen seelischen Zustand der Menschen sehr beeinträchtigt hat, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Die BBC macht 5 Faktoren aus, die in Perú für den Anstieg des Corona-Virus verantwortlich sind:

1. Informelle wirtschaftliche Verhältnisse

Die meisten Peruaner haben die Ausgangsbeschränkungen sehr ernst genommen (zumindest am Anfang). Aber die finanziellen Bedingungen haben dazu geführt, dass Schlangestehen bei der Bank und beim Einkaufen der Normalfall waren und die Ausgangsbeschränkungen aufgeweicht haben.

Ca. 70 % der aktiven Bevölkerung lebt in informellen wirtschaftlichen Verhältnissen und ist deshalb auf tägliche Einnahmen angewiesen. Das erklärt auch das Bedürfnis der täglichen Versorgung.

2. VERSORGUNGSLOGISTIK

Nur schätzungsweise 20 % der Bevölkerung hat einen Kühlschrank. Das erklärt die Notwendigkeit zur täglichen Beschaffung der Nahrungsmittel. Großeinkäufe, wie wir sie aus Deutschland kennen, sind für die große Mehrheit der Haushalte in Perú unmöglich.

3. ANHÄUFUNG IN DEN MÄRKTEN

Zu spät wurde erkannt, dass die Märkte zu den “hotspots” der Ansteckung gehörten. Offiziellen Angaben zufolge wurde im Obstmarkt de La Victoria in Lima festgestellt, daß 86 % der Händler infiziert waren. Aus Angst, dass Produkte fehlen könnten, war vor allem vor Ostern das Gedränge in den Märkten besonders groß. Kurzfristig wurde eingeführt, dass Frauen und Männer nur an verschiedenen Tagen einkaufen dürfen. Diese Regelung war kontraproduktiv und wurde nach 10 Tagen abgeschafft. Auch die an sich gut gemeinte Ausgangssperre an Sonntagen hat sich negativ auf die Anhäufung der restlichen Tage ausgewirkt.

4. ANHÄUFUNG IN DEN BANKEN

Die Regierung hat ein großzügiges Paket an finanziellen Maßnahmen für bedürftige Familien aufgestellt. Bis zu 12 % des BIP für Arbeitnehmer und für die informellen Arbeiter, die ihre Einnahmen verloren haben. Ebenso wie Firmen, die während der Krise weder arbeiten noch produzieren konnten. Perú gehört damit zu den Ländern, die am meisten ausgegeben haben im Kampf gegen die Pandemie.

Aber nur 38 % der Peruaner hatten bisher ein Bankkonto. Obwohl der Staat virtuelle Möglichkeiten anbot, mußten sich die meisten Begünstigten doch persönlich an die Banken wenden. So entstanden lange Schlangen und Anhäufungen an den Banken mit einem großen Infektionsrisiko.

5. ENGE WOHNVERHÄLTNISSE

12 % der Haushalte sind “Mehrfamilienhaushalte” oder bestehen aus einer Familie mit mehr als 5 Personen, in denen keine abgetrennten Räume vorhanden sind. Abstandsregeln sind da sehr schwierig einzuhalten.

In diesen Haushalten fehlt oft der Trinkwasseranschluss und Abwasser, was die Situation in der Pandemie verschärft hat.

Das Fehlen von Tests und fehlende Nachforschung der Ansteckungen tat ein übriges.

Am Anfang der Ausnahmezustandes waren alle öffentlichen Verkehrsmittel verboten. Danach kamen die ersten Lockerungen. Spät wurden Umrüstungen für Taxis (Abtrennung des Fahrgastraumes) verordnet sowie eine Auslastungsbeschränkung von Taxis und Busse auf 50 % der Insassen.

Heute, am 1.7.2020, führten diese Auslastungsbeschränkungen in Lima zu einem großen Verkehrschaos. (Die Verkehrssituation in Lima ist ein weiteres Dauerthema, für den Moment zumindest anscheinend unlösbar).

Leider hat Perú hat seit Anfang Juni höhere Infektionszahlen als Deutschland! Aktuell am 1.7.2020 hat Perú 285.000 Infizierte. Leider sind fast 10.000 Menschen an Covid 19 verstorben. Die täglichen Neuinfektionen sind noch viel zu hoch.

Warum sind die Zahlen so explodiert?

Die New York Times macht am 13.6.2020 zwei Hauptursachen aus, die die getroffenen Maßnahmen Perus scheitern ließen: Ungleichheit und Korruption.

1. Ungleichheit / Ungerechtigkeit

Zwei Jahrzehnte des Wirtschaftswachstums brachten viele Einnahmen (aber nur für einige wenige!), aber die tiefe Ungleichheit = Ungerechtigkeit konnte nicht überwunden werden. Es wurden wenige stabile Arbeitsverhältnisse geschaffen (weiterhin bestehen 70 % informelle Arbeitsverhältnisse ohne Sozialleistungen!) und es wurde zu wenig in medizinische Grundversorgung investiert. ((Wie Erziehung ist auch Gesundheit „käuflich“: Wer Geld hat, finanziert sich Erziehung und Gesundheit; wer nicht...))

2. Korruption:

Der zweite Grund für die Times ist die fest verwurzelte KORRUPTION, die der Präsident Vizcarra seit seinem Amtsantritt zu bekämpfen versprochen hat.

Da genügt es m.E. nicht, wie die Times es tut, nur die Ex-Präsidenten und ihre Korruptionsvorwürfe in Betracht zu ziehen. Die Wurzeln liegen tiefer. Es beginnt mit den Wahlen, und der Auswahl der Kandidaten, die uns vorgesetzt werden. Es wurden „gute“ Kandidaten wegen einer Bagatelle verboten; und die Kandidaten mit einer oder mehrerer Verurteilung wurden zugelassen. So dass in den letzten Wahlen immer nur zwischen dem „kleinerer Übel“ gewählt werden konnte. (die letzten drei Regierungspräsidenten sitzen im Gefängnis; auf Bundesebene die Ex-Präsidenten ebenfalls).

Es werden inkompetente Leute gewählt, weil sie schöne Versprechen machen. Die Wähler interessieren und informieren sich viel zu wenig. Danach wird groß lamentiert.

In einer Pandemie wird das dann besonders deutlich: Es fehlten Krankenhausbetten; besonders Intensivplätze. In Nachrichten aus Deutschland hatte ich von 20.000 Intensivbetten gelesen; in Perú waren es 100; nur zwei in Chimbote für 400.000 Einwohner! In Perú sind es z.Z. insgesamt 1.400, die auch fast alle belegt sind. (in zwei Wochen spätestens – also erst Mitte Juli - soll auf 2.000 Intensivbetten aufgestockt werden!). In Chimbote wurden vom Regierungspräsident versprochen, neue zu beschaffen. Nach 90 Tagen Ausnahmezustand, sind 20 neue Betten mit Beatmungsgeräten angeschafft worden. Unzureichend. Das kommt zu spät. Es wurde zu spät und unzureichend reagiert.

D.h. Korruption bei der Beschaffung von Krankenhausausrüstung und von Schutzkleidung- und -zubehör wie Masken. (z.B. Polizei: bei der Anschaffung von Schutzmasken wurde festgestellt, dass Verträge mit Firmen der Ehefrauen von Polizeioffizieren geschlossen wurden, die noch nie in ihrem Leben mit Schutzmasken gehandelt haben; einer von unzähligen Fällen).

Stichwort: Sauerstoff! Leider sind viele Menschen gestorben, weil Sauerstoff fehlte! 2010 wurde ein Gesetz erlassen, das den staatlichen Krankenhäusern verbietet, 93 %igen Sauerstoff zu kaufen. Es muss der 99,5 %ige sein. Der war aber nicht zu bekommen. Internationaler Standard ist 93 %iger, völlig ausreichend. Die Regierung hat das nicht hinbekommen, eine Ausnahmeregelung zu schaffen. Alle Maßnahmen, (Sauerstoff wurde in die im Urwald liegenden Städte per Flugzeug gebracht) reichten nicht aus. Es fehlten Anlagen für Sauerstoffherstellung oder sie waren nicht betriebsbereit. (Im Krankenhaus Tarapoto im Amazonasgebiet wurde 2018 eine Sauerstoffanlage errichtet. 2019 wurden Fehler entdeckt und die Anlage stillgelegt, weil der Sauerstoff nur 80 % betrug. Erst bis Ende Juni 2020 soll die Anlage zur Sauerstoffherstellung wieder in Betrieb genommen werden!

(Verschiedene Priester haben Aktionen begonnen, eine Sauerstoffanlage zu bauen; Kosten 1.2 Millionen Soles; erschwinglich; Geld ist da, bei einigen Reichen und bei den Regierungen; aber aufgrund der Kompetenz der Inkompetenten wurde das nicht geregelt!)

Selbst die besten Ärzte und Pfleger sind ohne Sauerstoff und entsprechender Schutzkleidung machtlos. Viele Ärzte und Pflegekräfte wurden infiziert, viele sind im medizinischen Dienst verstorben. Ebenso viele Polizisten und Militärangehörige.

Skrupellose Menschen haben gefälschte Covid-Tests auf der Straße angeboten! Darauf muß man erst mal kommen.

D.h. Korruption hat die an sich guten Maßnahmen der Regierung behindert oder war sogar kontraproduktiv.

Konkretes Beispiel von Korruption auf Regionalebene: Der Präsident hat angeordnet, dass die Stadtverwaltungen Lebensmittel an Bedürftige Familien verteilen. Das hat sehr lange gedauert. Bisher wurden neben vielen

Unregelmäßigkeiten in den Verteilerlisten auch 4.200 Beamte als Begünstigte der Lebensmittelspenden festgestellt.

Leider gäbe es noch weitere Beispiele von Korruption anzuführen.

Zusammenfassend sei bemerkt:

Gute Maßnahmen wurden spät oder unvollständig umgesetzt, wie z.B. unzureichende Tests, unzureichende Identifizierung und Isolierung von Infizierten, wenig Kontrolle der Infizierungswege; schwache Logistik hinsichtlich der Beschaffung von Sauerstoff und weiteren Bestandteilen der Versorgung der covid-Patienten.

Ungenügende Vorbereitung des Gesundheitswesens

Die verschiedenen Akteure des Gesundheitswesens haben nie vorher kooperiert. Gesundheitsministerium, Polizei, Militär, Essalud (eine halbstaatliche Versicherung der meisten Angestellten) sowie der Privatsektor haben jeweils ihre eigenen Krankenhäuser und Verwaltungen. Der Präsident hat ein „Comando covid“ mit all diesen Akteuren gegründet. Aber die fehlende Zusammenarbeit über Jahrzehnten hinweg zu überwinden, gelingt nicht so schnell, erst recht nicht im Notfall einer Pandemie. So war es schwierig, eine gemeinsame genaue Interpretation der ersten Resultate der Maßnahmen zu gewinnen.

Die schwache oder fehlende Infrastruktur stellte sich als prinzipieller Faktor heraus. Die fehlenden Betten der Intensivstation mit allen nötigen Anlagen wie Sauerstoffversorgung und Beatmungsgeräten waren das größte Problem.

Wenn genügend Sauerstoff vorhanden gewesen wäre, hätte sich die Situation nicht so sehr verschlechtert.

Das Fehlen von Ärzten (vor allem in der Notfallmedizin) und von spezialisiertem Personal stelle ein weiteres Problem dar. 700 Notfallmediziner reichen für 1.200 Patienten in der Intensivstation nicht aus. Der beste Arzt kann ohne die notwendigen Ausstattung nichts bewirken.

Zum Schulwesen: Bereits früh wurde der Präsenzunterricht gestrichen und sich komplett auf virtuellen Unterricht konzentriert. Private Schulen (ein großer Teil des Schulwesens in Perú) haben schnell ein Konzept von virtuellem Unterricht erstellt, der die Möglichkeiten von Plattformen gut ausschöpft. Das klappt sehr gut, wie wir das bei unserer Tochter sehen können. Die Eltern der Kinder in privaten Schulen (anders als in Deutschland sind die meisten erschwinglich) können ihren Kindern auch einen Computer zur Verfügung stellen und ein halbwegs schnelles Internet, so dass ein sehr kommunikativer Unterricht mit persönlichem Kontakt per Kamera und Mikrofon, praktischen Übungen, Expositionen und Examen möglich ist.

Die staatlichen Schulen haben da eine ganz andere Situation zu bewältigen. Ein Großteil der Kinder in den Städten haben keinen eigenen Computer. Sie versuchen per Radio oder Fernsehen die Angebote zu nutzen. Diese sind in Form von Videos erstellt. Auf dem Land und in den Gebirgszonen ist das oft so schwierig, dass die Kinder auf die

nahegelegenen Gipfel steigen, um Empfang ihres Radios oder dem Telefon ihrer Eltern zu haben.

Die Kluft im Sektor Schule und Erziehung verschlimmert sich mit der Pandemie. Der Staat hat das Programm „Ich lerne zu Hause“ entwickelt. Die große Herausforderung wird sein, die Qualität und die Leistung dieses Schuljahres zu garantieren.

Der Meinung von **Manuel Iguñiz Echeverría** zu Folge macht sich die soziale Ungleichheit (Ungerechtigkeit) darin bemerkbar, wie schwierig oder gar unmöglich es ist, den digitalen Unterricht im ganzen Land an jeden Schüler zu bringen. Er stellt fest, daß die Form des Präsenzunterrichts unverzichtbar ist und der Staat gefordert ist, die Kluft im Zugang zu diesem virtuellen Unterricht zu verringern. Selbstverständlich spitzt sich durch die Pandemie und die Unterbrechung des Präsenz-Unterrichts das Ungleichgewicht zu, denn in diesem aktuellen Rahmen haben nicht alle die gleichen Bedingungen an diesem virtuellen Unterricht teilzunehmen. Einige können gar nicht teilnehmen. Die jeweiligen Gegebenheiten und unterschiedliche Fähigkeiten erlauben es einigen, die digitalen Möglichkeiten besser zu nutzen als anderen.

Um die Schulumöglichkeit der Kinder der staatlichen Schulen in den ländlichen Gebieten zu ermöglichen, hat die Regierung beschlossen, 900.000 Tablets für die Schüler und 90.000 für Lehrer zur Verfügung zu stellen. Das wurde im April mittelfristig angekündigt. Für Mitte Juli wurde das versprochen. Vom Bundesrechnungsamt wurden am 26.6. jedoch mehrere Probleme bei der Anschaffung dieses großen Auftrags festgestellt, so dass die Umsetzung dieser an sich guten Maßnahme noch nicht gewährleistet ist.

Es gibt zum Glück auch erfreuliche Nachrichten:

Peruanische Forscher arbeiten an einem molekularen Schnelltest, der das Verfahren auf 40 Minuten reduziert. In Kürze könnte dieser Test vorhanden sein und wäre eine große Hilfe. - Andere Forscher werden in Kürze 200 in Perú hergestellte Beatmungsgeräte zur Verfügung stellen. - Und das Projekt, das mir am Meisten gefällt und Hoffnung verbreitet, ist „Esperanza“ (= Hoffnung). So heißt eine Henne, die im Fokus einer Therapie steht, die dem covid-Patienten Antikörper einer tierischen Quelle zur Verfügung stellt, in diesem Fall die Henne „Esperanza“. Sie sind der Überzeugung, dass die Antikörper durch das Ei der mit den Proteinen des Virus geimpften Henne gereinigt werden können. Obwohl ich davon rein gar nichts verstehe, klingt die hohe Aufmerksamkeit für dieses ungewöhnliche Projekt sehr gut und vielversprechend, gerade bei Patienten mit einem schweren Verlauf der Krankheit, da sie schnell mit einer subkutanen Injektion mit diesen Antikörpern behandelt werden können.

Es bleibt jetzt zu hoffen, dass trotz der Lockerungen in den meisten Bundesländer die Infektionszahlen nicht wieder hochschnellen. Es bleibt zu hoffen, dass wir alle aus dieser Pandemie gelernt haben, andere und uns selbst zu schützen.

Rainer Michael Stockinger